

SOZIALE PLÄNE DER KESTER-HAEUSLER-STIFTUNG

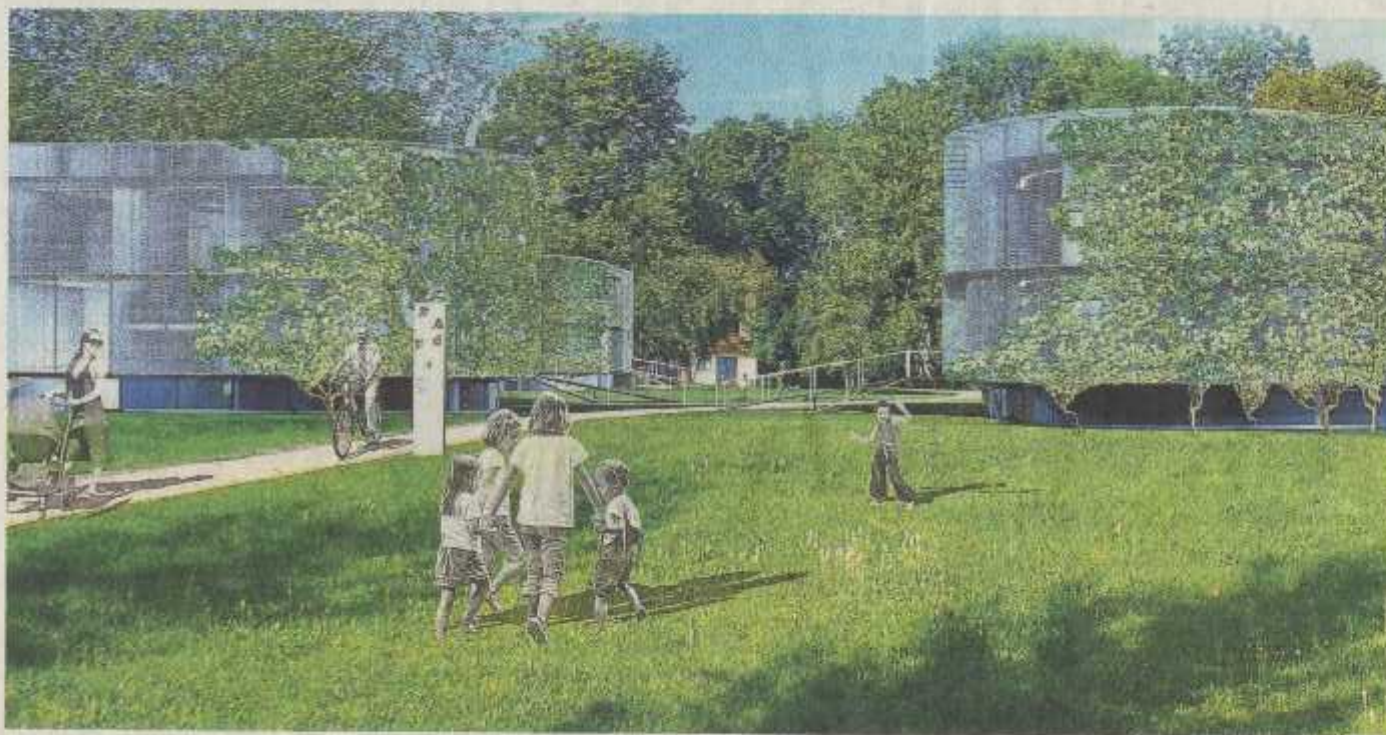
Kindergarten, Vorschule und Co. im Park

Die Kester-Haeusler-Stiftung hat im weitläufigen Park ihrer Villa Großes vor. Das rund 15 000 Quadratmeter große Areal soll mit sozialen Einrichtungen bebaut werden. „Behutsam“, betonte Architekt Peter Bohn im Planungsausschuss.

VON SUSANNA REICHLMAIER

Fürstenfeldbruck – Denkbare Nutzungen im Park an der Dachauer Straße sind Kindergarten, Hort, Vorschule, Tagespflege und Fördereinrichtungen. Gedacht ist zudem an neue öffentliche Wegeverbindungen. Die Pläne kamen bei den Stadträten gut an. Vermisst wurden jedoch Aussagen zur Erschließung und zum Parken. Die Planungen sollen nun vertieft werden.

Begeistert war Bohn von dem alten Baumbestand, den er als „beinahe amazonischen Dschungel“ bezeichnete. Ziel sei, möglichst wenig in diesen einzugreifen. Die vier geplanten Gebäude sollen daher in die baumlosen Nischen am Rand des Parks gesetzt werden. Lediglich eineinhalb Bäume müssten fallen, sagte der Planer. Vorgesehen sei, die zweistöckigen Häuser



Bürger radeln an spielenden Kindern vorbei: So könnte es einmal im Haeusler-Park aussehen.

TE-GRAFIK: PETER BOHN + ASSOZIIERTE

halbgeschossig einzugraben. Ein dauerhaft begrüntes Edlstahlnetz könnte die weitgehend gläsernen Baukörper einhüllen.

Ferner soll der Park für die Öffentlichkeit zugänglich werden. Neue Wegeverbindungen in Nord-Süd- und West-Ost-Richtung seien möglich. Nur die Villa soll privat bleiben. Die Planung sei mit dem Landesamt für

Denkmalpflege vorab besprochen worden. Für die Realisierung wäre ein vorhabenbezogener Bebauungsplan notwendig.

Projektentwickler Stefan Tewes berichtete, dass die Nutzungsideen mit dem Stiftungszweck im weitesten Sinn vereinbar seien. Möglich wäre eine 24-Stunden-Kindertagesstätte. Dies käme Familien entgegen, die auf

nicht-reguläre Betreuungszeiten angewiesen seien, wie etwa das Personal in der benachbarten Klinik. Vorstellbar wäre zudem eine Pre-School. Tewes führte aus, dass Mitarbeiter großer Unternehmen daran sicher Interesse hätten. Als Beispiel für eine Fördereinrichtung nannte er die Realisierung eines „Stottercamps“. In den Häusern soll zudem in begren-

tem Umfang Wohnraum für dort Beschäftigte entstehen. Die Stiftung würde das Grundstück in Erbpacht zur Verfügung stellen.

Stadtbaumeister Martin Kornacher war wichtig, dass dies kein Wohnbauprojekt ist. Von der Nutzungsart, der Gestaltung und vom öffentlichen Raum könnte die Stadt profitieren. Dritter Bürgermeister Ulrich Schmetz

(SPD) erinnerte an einen Bebauungsplan aus den 50er-Jahren, der auf dem Gesamtareal über 50 Einfamilienhäuser ermöglicht hätte. Eine derartige Verwertung wäre nicht im Sinne der Stifungsgründerinnen gewesen. Der neue Entwurf sei akzeptabel. Auch Jens Streifeneder (BBV) erinnerte an die Historie. In den 90er-Jahren sei beschlossen worden, den Park nicht zu bebauen. Er schlug einen Ortstermin vor.

„Das passt zu Bruck“, urteilte Planungsreferentin Gabriele Fröhlich (FW). Besonders gefiel ihr, dass der Park öffentlich zugänglich wäre. Genau dies hinterfragte Werner Kainzinger (FDP): „Können Kindertagesstätten wirklich so offen sein?“ Und er vermisste Aussagen zur Erschließung und zum Parken. Gefallen fand der HNO-Arzt an dem Stottercamp, das über den Landkreis hinaus Wirkung haben würde.

„Wo ist der Verkehr?“, wunderte sich Klaus-Peter Ernst (CSU). Er betonte, dass die Sinzingerstraße keinesfalls mehr Verkehr vertragen könne. Insgesamt sei das Projekt aber eine Aufwertung. Skeptisch war dagegen Christian Stangl (Grüne). Er fragte sich, ob es sinnvoll sei, den Park für etwas zu opfern, das gerade in Mode sei.